

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Postgebühren.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 35.

Mittwoch, den 3. Mai 1911.

21. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekanntgegeben und zur Kenntnis der Beteiligten gedruckt, daß von der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen zu Dresden der Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis nebst Gebühre und Änderungsliste auf das Jahr 1910 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sind, und daß diese vom 3. Mai d. J. ab während zweier Wochen im Gemeindevorstand während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten ausliegen. Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren

Wochensfrist von zwei Wochen unter Angabe der Gründe und mit der Bestätigung der Gemeindebehörde beim Genossenschaftsvorstande (Dresden-A., Wienerplatz 1 II) anzubringen.

Der ausgeworfene Beitrag ist trotzdem vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.

Die Beiträge werden in einer Rate bis zum 20. Mai d. J. durch den Schatzmann eingekollt.

Nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung vom 31. März 1910 ist auf das Jahr 1910 für jede Beitragspflichtige Steuerbeitragspflicht ein Beitrag von 5,95 Pfg. einzubringen.

Bretinig, am 2. Mai 1911.

Rehbold, Gemeindevorstand.

Derichtiges und Sächsisches.

Bretinig. Gemeindevorstand vom 30. März und 27. April. 1. Gelangen verschiedene Grenzregulierungen zur Kenntnis. 2. Ein Besuch der Frau Gertha Selma Eißel um die Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel usw. im Gasthof zur Linde wird befristet. 3. Auf ein Verbot hin wird den Bretiniger Straßenarbeitern der Stundenlohn auf 32 Pf. und der der Vorarbeiter auf 35 Pf. erhöht. Die für den Winter einzustellenden Hilfsarbeiter erhalten einen Stundenlohn von 30 Pf. 4. Gegen die Grundstücksabtrennung des Grundstückes 125 a gehen dem Gemeindevorstande keinerlei Bedenken bei, deshalb gegen die Bauzeichnungen des Herrn Ramin Königsh. 152 B und Herrn Max Wenzsche 145. 5. werden fünf Besuche um Verabfolgung der Gemeindevorstande vorgetragen und erledigt. 6. wird von zwei Kamenischen Rentnern genommen und die Erledigung derselben dem Herrn Gemeindevorstande übertragen.

Bretinig. (Post.) Vom 1. Mai ab trifft die 3. Privat-Personenpost von Großröhrsdorf bereits 4,45 nachm. in Bretinig ein. Die mit dieser Post eingehenden Briefsendungen und Zeitungen kommen von 5,45 ab zur Auslieferung, die zur Abholung bestimmten Sendungen werden von 6 Uhr ab zur Ausgabe bereitgestellt. — Nachdem die Abfahrtszeit der 2. Post nach Großröhrsdorf von 12,10 auf 12,5 festgesetzt worden ist, werden die Schlagzeiten für Posten, Briefsendungen und Postanmeldungen auf 11,50 vorm. festgesetzt; die nach diesem Zeitpunkt noch zur Einlieferung kommenden Sendungen können der Mittagspost nicht mehr mitgegeben werden. Die zwischen 11 und 12 Uhr vorm. stattfindende Briefkastenreinigung beginnt und dauert 5 Minuten länger.

Bretinig. Bei der heutigen Sparkasse wurden im Monat April in 190 Posten 17479 Mk. 78 Pf. eingezahlt und in 72 Posten 17422 Mk. 85 Pf. zurückgezahlt. 21 neue Bücher ausgestellt und 9 Bücher abgeliefert.

Bretinig. In diesem Jahre wurden 65 Kinder (32 Knaben und 33 Mädchen) der Schule zugeführt. Im Vorjahre betrug die Zahl derselben 67 (37 Knaben und 30 Mädchen).

Bretinig. Bei der am Montag im hiesigen Orte stattgefundenen Pferdeweiherung kamen 69 Pferde zur Verführung, von denen 15 zu Reit- und 48 zu Zugpferden bestimmt und die übrigen 8 für freigegeben erklärt wurden.

Bretinig. Fast vollständig waren die Mitglieder des hiesigen Stenographen-Vereins am Sonnabend im Deutschen Hause erschienen, um das 1-jährige Bestehen des Vereins in zwar einfacher, aber doch äußerst gefälliger Weise zu begehen. Nach gut ausgeführten musikalischen Worten unterhielten die Anwesenden aufs Beste, während ein Komiker sein köstliches Talent, die Jünger Baseloberjers in heitere Stimmung zu versetzen. Manches schlauestes Wort hörte man namentlich bei der Tafel, die auch alle Teilnehmer betrieblig haben dürfte. Im Laufe des Abends wurden

die Namen derer bekannt gegeben, die beim Preisreiben die besten Arbeiten geliefert hatten. Es erhielten für Richtig-schreiben Herr Alfred Richter den 1. und Herr Kurt Brieschel den 2. Preis und für Schön-schreiben Herr Max Richter den 1. Preis, außerdem wurden noch die fleißigsten Besucher der Uebungsstunden und zwar Herr Falk und Herr Bahner entsprechend ausgezeichnet.

Bretinig. Gelegenlich der am Sonnabend in a Gasthof zum deutschen Hause abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde dem Wachtmeister Alwin Richter das Rgl. Ehrenzeichen für 25-jährige Dienstzeit durch Herrn Gemeindevorstand Rehbold feierlich überreicht.

Bretinig. Am Sonntag hielt der hiesige Turnverein im Gasthof zum Schützenhause sein Frühjahrs-Vergnügen ab. Nachmittags wurde auf dem Turnplatz ein Wettkampf für Vereinsmitglieder veranstaltet, bei dem 7 Turner um die Palme des Sieges kämpften. In der 7. Stunde begann der Ball, der um 9 Uhr durch ein vorzügliches Reckturnen eine Unterbrechung erlitt. Anschließend hieran begrüßte der Vereinsvorsitzende Art. Seidler mit martialischen Worten die Anwesenden, verkündete alsdann die Sieger beim Sechskampf und überreichte ihnen je eine Ehrenurkunde. Es erhielten den 1. Preis Kurt Haufe und Erwin Heinrich und zwar mit gleicher Punktzahl (98 1/2), den 2. Erwin Stegisch mit 80 Punkten und den 3. Otto Mittag mit 77 Punkten, auch fanden die Leistungen des Turners Alfred Hahn lobende Anerkennung. Zur festgesetzten Zeit endete das Vergnügen.

Bretinig. Zur festlichen Begehung des 4-jährigen Bestehens der Militär-Vereinigung hatten sich die Mitglieder mit ihren Familien in leuchtlicher Zahl am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne eingefunden, die mit trefflichen Worten vom Vorsitzenden Erwin Seidler begrüßt wurden. Gut vorgetragene Musikstücke und ein Begrüßungsgefang, einige sprachliche Couplets und ein recht hübsch gespieltes Einakter bildeten den offiziellen Teil des Programms. Alsdann behauptete der Tanz sein Recht, dessen Freunden ausgiebig gehuldigt wurde.

Großröhrsdorf. Theater im Grünen Baum. Am kommenden Freitag wird, wie auch durch Inserat ersichtlich, das Preuer Stadttheater-Ensemble ein Operetten-Gastspiel in Großröhrsdorf geben. Diese Nachricht wird von dem hiesigen kunstliebenden Publikum gewiß mit Freude aufgenommen werden, besonders, da die uns vorliegenden Kritiken auswärtiger Blätter recht schmeichelhaft für die Darsteller lauten. Durch Engagement ganz vorzüglicher Gesangskräfte wie auch durch Anschaffung einer großartigen bewundernswerten Ausstattung, hat die Direktion daran, um allen Anforderungen zu entsprechen. Zur Aufführung soll eine der neuesten Schläger der jetzigen Operettensaison „Das Ruckentempeo“ gelangen. Das Stück wird auch bei uns, wie am 1. Osterfesttag in Romens, einen kolossalen durchgreifenden Erfolg auf-

weisen können. Die Dreierbegleitung liegt in den Händen von Musikern des Infanterie-Regiments Nr. 178 und wird das reich an Melodien ausgestattete Stück wohl dadurch noch eine besondere Anziehungskraft ausüben. Wie uns die Direktion mitteilt, plant sie, bei nur einigermaßen günstigen finanziellen Bedingungen, weitere Gastspiele folgen zu lassen, in denen u. a. „Die geschiedene Frau“, „Der fidele Bauer“ usw. zur Aufführung gelangen sollen.

Bei prächtigem Wetter fand am Sonntag der Margeritentag in Hausen statt. Die Veranstaltung wurde schon bei ihrer Ankündigung nicht allzu freundlich aufgenommen. Der Schmutz der Läden usw. ging nicht über das direkt Notwendige hinaus. Auch der Blumenverkauf ließ sich nicht allzu günstig an. Der Ertrag des Tages dürfte enttäuschend sein.

Schiringswalde, 29. April. Der 52 Jahre alte Gutsbesitzer Reinhard Böhmisch im benachbarten Dittmannsdorf wurde wegen Vergehens gegen § 175 des Str.-G.-B. verhaftet.

Krandsdorf. Sonntag den 21. Mai hält der Verband für freiwillige Brandschaden-Unterstützung seine Frühjahrs-Versammlung hier selbst ab.

Eine Vorführung von Sanitätshunden hat der „Verband der Polizei- und Schutzhundvereine“ (Sitz Dresden) für den 20. Mai auf dem Sportplatz der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 übernommen. Die Tiere werden alle Uebungen, wie Ablegen, Apportieren, Aufführen vorführen. Auch Polizeihunde der Königl. Polizei-Direktion Dresden sind beteiligt.

Postschappel, 30. April. Eine in Berlin wohnende, 35 Jahre alte Arbeiterin, deren Mann von ihr getrennt lebt und in Berlin sich aufhält, hatte Ende voriger Woche einen Brief erhalten und war zu einer angeblichen Unterredung am Sonnabend abend nach der Zweifelhübrücke, die über die Weißeritz führt, bestellt worden. Sie wurde das Opfer eines Mordversuches. Als sie dort angekommen war, trat ihr ein kräftiger Mann entgegen und band ihr trotz heftiger Gegenwehr die Hände auf dem Rücken zusammen. Ihre Hilferufe wurden von dem nach Hause gehenden Zimmermann Ernst aus Vitzigt gehört, der rasch hinzukam und die Frau im Bette der Weißeritz gefesselt liegend antraf. Die Frau gab an, daß sie von dem unbekanntem Manne in den Fluß hinabgeworfen worden sei. Nachdem ihr der Zimmermann die Fesseln abgenommen, meldete die Frau, deren Kleider stark mit Schlamm beschmutzt waren, den verbrecherischen Vorgang auf der hiesigen Polizeiwache. Die Ermittlungen nach dem Täter sind sofort aufgenommen worden.

In nicht geringen Schrecken wurden die Einwohner von Johnsbach bei Glasbütte am Mittwoch früh durch die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Kunde versetzt, daß an nicht weniger als neun Stellen eingedrohen bzw. einzubrechen versucht worden war. Eine Diebstahlbande — denn von einer solchen kann wohl nur die Rede sein — hatte in den

vergangenen Morgenstunden genannten Orte einen Besuch abgestattet und bei den Herren Karl Herzog, Herrn Knauth, Wilh. Wüster (der Obere), M. Flathe (Erbgerichts-Schöffe) und Emil Junke durch Eindringen der Fenster-scheiben sich Zutritt zu den inneren Räumen gesucht, wo sie Gld., Schmuckstücke, Uhren usw. mitgehen ließen; bei einigen anderen Gutsbesitzern hatten sie nur den Versuch gemacht. Der Verlust, den die einzelnen Eigentümer haben, beläuft sich auf ca. 100, 60, 40, 20, bez. 10 Mark. Bei Herrn Wilh. Wüster im Oberdorf haben sie u. a. einz. zu Besuch weilende jungen Dame ein gutes, neues Kleid mitgenommen, im Erbgerichts-Gasthofe Kistchen, Zigarren, Zigaretten usw. Am Nachmittage des genannten Tages traf unter Begleitung seines Herrn ein Polizeihund aus Großröhrsdorf ein, ebenso waren die Herren Gendarmen von Glasbütte und Lauscha anwesend, um den Dieben auf die Spur zu kommen.

Gelesen ist am Freitag früh im Alter von 90 Jahren der Rittergutsbesitzer Freiherr Sped von Sternburg auf seinem Rittergute Lägshena bei Leipzig. Er war der Vater des früheren deutschen Botschafters in Washington und wird an der Seite seines Sohnes in dem prächtigen Park vor Lägshena beigesetzt werden. Freiherr Sped von Sternburg entstammte einer Familie, deren Begründer der Kaufmann Sped in Leipzig war, an den noch der Name des Neppalastes Spedshof in Leipzig erinnert. Dieser Kaufmann Sped machte sich durch verdient, daß er die Merino-Schafzucht aus Spanien in Deutschland und Rußland einführte.

Die verweigerten Hammerschläge. Der zweite stellvertretende Vorsitzende des Stadtverordnetenkollegiums in Plauen i. V., Amtsgerichtsrat Dr. Otto, der Bauauftrag war, im Namen der Stadtverordneten bei der Grundreinigung der Ruffskirche die drei Hammerschläge zu vollziehen, hat dies Amt verweigert und die Hammerschläge nicht ausgeführt. Als Grund hierfür gibt Dr. Otto an, daß er durch die Rath folge der Redner des Staatgemeindefestivals hinlangestellt worden sei. Das betrachte er als eine Verletzung des Ansehens des Stadtverordnetenkollegiums. Das Borgehen Dr. Ottos wurde von den Stadtverordneten einstimmig gebilligt und ihm dafür der Dank dargebracht.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 1. Mai 1911.

Zum Auftrieb kamen 4451 Schlachtvieh und zwar 800 Rinder, 765 Schafe, 2491 Schweine und 395 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rind in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 44—48, Schlachtgewicht 84—88; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 42—45, Schlachtgewicht 74—78; Bullen: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 77—81; Kälber: Lebendgewicht 58—62, Schlachtgewicht 88—92; Schafe: 89—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 58—59. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Der Feldzug in Marokko.

Der französische Vormarsch auf die marokkanische Hauptstadt Fez ist nunmehr beschlossene Sache. Die gegen den franzosenfreundlichen Sultan aufständigen Stämme, die den Sultans-Brüder unter der Führung des französischen Majors Brémont viel zu schaffen machen, sollen jetzt mit überlegener Truppenmacht von drei Seiten zugleich angegriffen werden. Die

Eroberung Marokkos

beginnt. Die Reichsarmee und Besatzung Frankreichs bei den Algeriasubstituten haben zwar erneut den betreffenden Regierungen ausführliche Mitteilungen über die Notwendigkeit der Rettung der französischen Kolonialmacht und der europäischen Kolonisten in Fez gemacht, sowie die Befreiung wiederholt, daß keine Eroberungspolitik und keine Verletzung der Algeriasubstituten beabsichtigt sei. Aber das alles sind im Grunde diplomatische Spiegelschereien. Die Frankreich, Tadjablanca, Udschida und das Schanjanagebiet seit der Besetzung nicht mehr verlassen hat, so wird auch Fez eine dauernde französische Besetzung erhalten. Die

Selbständigkeit des Scherifenreiches

hat aufgehört. Von Bedeutung für diese Aufassung erscheint, daß jetzt in Paris offen zugegeben wird, die an der algerisch-marokkanischen Grenze stehenden 15 000 Mann französischer Truppen würden voraussichtlich Order erhalten, nach Fez zu marschieren. Wäher war fest erkannt worden, daß diese Streitkräfte im Grenzgebiet bleiben sollten, um die Stämme des Orients an der Beteiligung am Aufstand vor Fez zu hindern. Dron selbst ist gänzlich von Truppen entblüht. Es heißt zur Beruhigung naiver Gemüter, der Vormarsch werde nur den Charakter einer Kundgebung erhalten, die Truppen würden nicht angezogen, aber sich natürlich energisch verteidigen, falls sie angegriffen würden. Aber ein Kund kann voraussetzen, daß die vordringenden Truppen nicht kampflustig durch das Gebiet kriegerischer Verbände nach Fez gelangen werden. Das will man schließlich auch gar nicht. Ohne Zweifel handelt es sich um einen

Eroberungszug großer Stills.

Nach in Spanien, wo doch schließlich Frankreichs Sehnen in das Innere des Reiches noch am besten verstanden wird, ist man in den letzten Tagen angefangen die Vorbereitungen Frankreichs ein wenig misstrauisch geworden, und da man weiß, daß Vorbereitungen erfolglos sind, hat man ebenfalls zu rufen begonnen. Mit Recht weisen angeführt dieser Sachlage einige Blätter darauf hin, daß die marokkanische Krise nur zu lösen sei durch eine neue Konferenz, die wesentlich anders als die von Algerien, Mecht und Pflichten des Sultans, aber auch die seiner Verbände abgrenzt. Der spanisch-französische Schzug ist das Verhängnis des Scherifenreiches geworden. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 21. Juni in Kiel einreisen, um die Meldungen der amerikanischen Offiziere entgegenzunehmen, die mit der amerikanischen Flottendivision die Ostsee besuchen werden.

* Herzog Albrecht, der Thronfolger von Württemberg, ist seit längerer Zeit erkrankt und mußte sich aus diesem Grunde auch von den Feierlichkeiten aus Anlaß der Silberhochzeit des Königspaars fernhalten. Das Unwohlsein scheint ziemlich hartnäckiger Natur zu sein, denn der Herzog muß noch das Zimmer hüten, wenn es ihm auch seit kurzem gestattet ist, das Bett zu verlassen. Es handelt sich um eine starke Erkältung, die mit einer sehr bedenklichen Nierenentzündung verbunden war. Die Gerüchte von einer angeblichen Nierenvergiftung werden von eingeweihter Seite als unzutreffend bezeichnet.

* Im Reichstag sind in den letzten Jahren mehrfach Anträge auf eine reichsgesetzliche Regelung des Zigeunerwesens

gestellt worden. Die Reichsregierung ist folgedessen auch in eingehende Beratungen darüber eingetreten, ob das Zigeunerwesen tatsächlich mit Rücksicht auf Erfolg durch ein Reichsgesetz geregelt werden könne oder ob nicht auf dem Verwaltungsweg dasselbe Ziel zu erreichen wäre. Die Erwägungen scheinen in Abereinstimmung mit den Anschauungen der größeren Bundesregierungen zu dem Ergebnis geführt zu haben, daß der Weg der Reichsgesetzgebung nicht als angemessen erscheine. Es wird vielmehr auf Einladung der bayerischen Regierung demnächst in München eine Konferenz von Vertretern der an der Zigeunerfrage interessierten Bundesstaaten stattfinden, um eine Verhandlung über die Verwaltungsmassregeln herbeizuführen, die einheitlich von den Regierungen der Bundesstaaten gegen das Zigeunerwesen erfolgreich angewandt werden können. Breuchen heißt bereits seit 1906 eine Anweisung zur Bekämpfung des Zigeunerwesens, die im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Vorschriften für die Polizeibehörden enthält; und es hat sich herausgestellt, daß in allen Kreisen und Regierungsbezirken, wo diese Anweisung sachgemäß und energisch zur Anwendung gebracht ist, das Zigeunerwesen nahezu völlig aufgehört hat. Diese Erfahrungen dürften auf der Münchener Konferenz wohl berücksichtigt werden.

* Die Steuern, die im Jahre 1906 eingeführt wurden und seitdem eine Änderung nicht erfahren haben, hatten bis jetzt die Erwartungen, die auf sie gesetzt waren, stets gesäubert. Zum ersten Male haben diese Steuern nun im Rechnungsjahre 1910 Überschüsse über die Etatsansätze gebracht. Der Frachturkundenstempel, der noch am wenigsten zu Klagen Anlaß gab, hat im letzten Rechnungsjahre einen Überschuss von 1,4 Mill. M. abgeworfen, die Personenzulassungssteuer sogar von 2,1 Mill. M. (Befanntlich soll diese Steuer, die in erster Reihe nicht den auf sie gesetzten Erwartungen früherer Zeiten entsprochen hatte, verbessert werden.) Die Kraftfahrzeugsteuer hat 0,8 Mill. M. und die Lantiensteuer 1,3 Mill. M. an Überschuss abgeworfen. Zusammen haben also diesmal die Steuern zur günstigen Gestaltung des finanziellen Ergebnisses des Jahres 1910 rund 5,6 Mill. M. beigetragen. Dessenfalls hat die Entwicklung des lehrverloffenen Jahres nun an.

* Die Zweoerbandskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat am Schluß der zweiten Sitzung das Grobberliner Zweoerbandsgesetz mit allen gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen.

* Bei der Ersatzwahl zum preussischen Landtage im Bezirk 4 Gumbinnen wurden insgesamt 356 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Gutsbehalter Janz (son.) 345 und Landwirt Böttler (fortsch. Bp.) 11 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

* Der Landesausch für Glasloshringen nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, nach dem die Regierung alle noch den Verwaltungsbehörden zur Verfügung stehenden Jagden auf drei Jahre an Private verpachten soll.

Dänemark.

* Der große Lohnstreik in Kopenhagen ist in letzter Stunde beigelegt worden. Zwischen den Vertretern des Arbeitgebervereins und den vereinigten Fachverbänden ist ein Abereinstommen geschlossen worden, das eine Erneuerung der bestehenden Arbeitsverträge auf fünf Jahre vorsieht, doch werden den Arbeitern eine Verabreichung der Arbeitszeit und eine geringe Lohnherhöhung zugebilligt.

Rußland.

* Wie verlautet, wird sich auf besonderen Befehl des Zaren der Kriegsminister, begleitet von einem großen Stabe, nach dem fernem Osten begeben. Dieser Befehl ist das Ergebnis einer Ministerberatung, die aber die sehr ernst gehaltenen Berichte des russischen Befandten in Peking abgehalten wurde. Nach den Berichten des Vertreters Russlands am chinesischen Kaiserhof ist die Haltung der Chinesen gegen Rußland eine andauernd feindliche, und des jüngsten Einvernehmens,

dessen Bedingungen von den Chinesen nicht beobachtet werden. Zweifellos wird die Abreise des Kriegsministers große Erregung hervorrufen, wenigstens man hofft, daß sich aus ihr keine unantastbaren Verwicklungen ergeben werden. Andern Meldungen zufolge steht der Ausbruch eines Krieges unmittelbar bevor. Die russische Regierung hat bereits mit Frankreich Verhandlungen über eine Kriegsanleihe eingeleitet.

Balkanstaaten.

* Der plötzlich abgefragte Besuch des Königs Peter von Serbien bei dem Kaiser Franz Joseph in Budapest hat die Komüter in Serbien erhöht. Wie zu Zeiten der böhmischen Krise ist die Stimmung eine sehr erregte, um so mehr, als jetzt nicht mehr zu veruschen ist, daß die österreichische Abgabe nicht mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Kaisers erfolgte, sondern weil man sich durch die Haltung der Presse Serbiens verlezt fühlte. König Peter wird nun wahrscheinlich auch seine Reise nach Paris antreten.

* Sultan Mohammed hat aus Anlaß des zweiten Jahresfestes seiner Thronbesteigung eine umfangreiche Amnestie erlassen, die im Lande mit großer Genugtuung begrüßt worden ist.

* Das Vandenunwesen an der griechisch-türkischen Grenze nimmt jetzt wieder derart überhand, daß die Regierung in Konstantinopel in Athen die ernstesten Vorstellungen erhoben hat. Die griechische Regierung wird daher die Unruhgebiete im Einverständnis mit der Türkei mit starken Truppenabteilungen besetzen.

Amerika.

* Wie verlautet, sollen die Holländer die Insel Palmas, eine der Süd-Philippinen, in Besitz genommen, die amerikanische Flagge dort niedergeholt und die holländische Flagge gehißt haben. Die Ver. Staaten haben keinen Einspruch erhoben, da die Insel für sie wertlos ist.

* Der zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen in Mexiko geschlossene Waffenstillstand wird allem Anschein nach zum endgültigen Frieden führen. Die Verhandlungen sind in vollem Gange.

Asien.

* Die Kriegslage in Marokko ist unverändert. Der französische Konsularagent in Alkassar hat versucht, den Truppen Brémonts Lebensmittel zu überbringen, ist aber von den Aufständischen eingeschlossen worden und anherstand, vorzurücken oder umzukehren. Man fürchtet für seine Sicherheit. — Von Larasch sind Kolonnenmannschaften unter dem Kommando eines spanischen Hauptmanns nach Alkassar abgegangen. Aus Fez sind mehrere Tage keine Nachrichten eingetroffen. Nach den letzten Meldungen zieht sich Brémont ständig in der Richtung auf Fez zurück in der Hoffnung, gegen die Aufständischen bald einen entscheidenden Schlag führen zu können.

Der Kampf gegen die Trunksucht in Australien.

Aber den sehr energischen Kampf, den man in Australien gegen die Trunksucht führt, berichtet R. Schacher im Rahmen einer größeren Arbeit, die in den letzten Heften der Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik veröffentlicht wird. Wie in England, so bestand in Australien und Neuseeland schon von jeher eine Strafbestimmung gegen Trunksucht. Aber erst die neuere Zeit hat Gesetze geschaffen, die das Ubel härter angreifen; in ihnen wird die persönliche Freiheit zugunsten der Allgemeinheit, des Glückes der Familie und der Zukunft der Nation recht erheblich eingeschränkt. Und gerade auf diesem Gebiet hat das Frauenwahlrecht einen besonderen Einfluß gehabt. Die erste wirksame Gesetzgebung gegen die Trunksucht hat Neuseeland 1893 und 1895 geschaffen, während Neu-Südwesten 1905 und Victoria 1906 folgten. In diesen Gegenden ist ganz allgemein der Auskauf alkoholischer Getränke am Sonntag verboten; außerdem wird für die einzelnen Wahlbezirke bei den allgemeinen Waria-

mentwahlen über die völlige Aufhebung, die Verabreichung oder den Fortbestand der Wirtschaftsbetriebe abgestimmt. Zur Unterdrückung des Auskaufs geistiger Getränke in den einzelnen Wahlbezirken ist eine Mehrheit von drei Fünfteln der im Bezirk abgegebenen Stimmen erforderlich. Außerdem müssen in Victoria 90 Prozent aller Wähler mindestens sich beteiligt haben. Die einfache Mehrheit genügt, die Einschränkung der Zahl der Schankwirtschaften in die Wege zu leiten. Von 68 Wahlbezirken ist bis jetzt nur in sechs jeder Alkoholverkauf verboten. In 14 ist die Verabreichung der Schankwirtschaften erreicht. Die ersten Bestimmungen in Victoria und Neu-Südwesten haben zu einer erheblichen Verminderung der Schankwirtschaften, aber zu keinem Auskaufverbot geführt. Freilich ist der Erfolg dieser Bewegung bisher auch in Neu-Seeland, das das ältteste Gesetz hat, noch nicht sehr bemerkbar geworden; der Verbrauch von Bier ist vielmehr in den zehn Jahren von 1898 ab um 1,723 von Wein um 0,183, von Wäher um 0,018 Gallonen (4 1/2 Liter) pro Kopf der Weihen gestiegen. Die öffentliche Trunkenheit ist zurückgegangen, aber der heimliche Trunk hat sich gehalten. Es ist deshalb auch vorgeschlagen worden, in den Bezirken, in denen jeder Alkoholverkauf verboten ist, auch den Hausstrank zu verbieten. Aber bis jetzt hat dieser Vorschlag keinen Erfolg gehabt. Der Versuch, ganz Neu-Seeland alkoholfrei zu machen, wird jedenfalls in nicht zu ferner Zeit im Parlament eine Mehrheit finden, da die Anzahl der Anhänger der Bewegung in ständigem Wachstum ist. Zur Anknüpfung an diese Gesetzgebung ist auch die gegen Spielen und Wetten wichtig, und man wird den Erfolg dieser Bemühungen noch beschleunigen, wenn man das Bildungswesen bessert und Bergbauwesen schafft, die dem Aufenthalt in den Schankwirtschaften ganz von selbst erheblich abdrückt; namentlich durch Föbung des Bibliothekwesens und Veredelung des Sports und durch Schaffung guter Volkshäuser glaubt man den Kampf gegen den Alkohol noch erfolgreicher führen zu können, als bisher.

Heer und flotte.

— Die feierliche Einweihung des in Sonderburg neu errichteten Seemannshauses für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine wird am 3. Mai in Anwesenheit der Protokollatoren der Gesellschaft „Seemannshaus“, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, erfolgen. Die Feier wird dadurch noch eine besondere Weihe erhalten, daß die Schiffe des 1. Geschwaders, bestehend aus den acht Vintenschiffen „Weitalen“, „Raffau“, „Aheiland“, „Pofen“, „Hannover“, „Schlesien“, „Medlenburg“, „Wettin“ und dem Tender „Blig“, anwesend sein werden.

— Die Frühljahrsübungsreise der Hochseeflotte beginnt am 1. Mai und dauert bis zum Pfingstfest. Geschwaderschiffe lösen zunächst im Einzelerbände. Das erste Geschwader wird am 3. Mai vor Sonderburg weilen und der Gründung des vieren Seemannshaus beizuwohnen. Die Übungen im Flottenverbande unter Admiral v. Holtenhoff finden in der deutschen Nordsee mit Dagebald, Rügen, Wismar, Wismar, Wismar als Stützpunkten statt. Es beteiligen sich diesmal 16 Vintenschiffe, 4 große, 8 kleine Kreuzer sowie eine größere Anzahl Hochseetorpedoboote, Tender und Depeschenboote. Der von seiner Organerprobungsreise heimkehrende Turbinenpanzerkreuzer „von der Tann“ löst am 6. Mai vor Dagebald zur Flotte und nimmt ohne weitere Vorbereitung an den Flottenübungen bis zum Untreffen in Kiel teil.

Von Nah und fern.

Geschenk Kaiser Wilhelms. Der Kaiser stiftete zweitausend Frank für die Armen der Stadt Korju, fünfthundert für die Armen Sauruz und tausend für die griechische Gendarmerie.

Ursula Drenck.

10) Roman von Paul Grabsin.

Fred Drenck bemühte sich, sich Komtesse Bolzer vorzustellen — die schlanke, fast ein wenig schräge Figur, die aber eine wunderbare, elastische Schmiegsamkeit einwinkeln konnte und eine Berne — famos, einfach, tollblut! Und dazu das prägnante, hochmütige Gesicht. Aber sonderbar: wie sehr er sich auch bemühte, er konnte das Bild nicht fest vor seinen Blicken bannen. Die Sinnen zerfielen ihm vor den Augen und gingen in andre über — ein feines, blaßes Antlitz mit schwermütig-dunklen Augen, die einem so sanft und wölbig wie eine Mutterhand über's Gesicht glitten, und mit einem stillen Mund, aus dem aber so liebe, trübende Worte kommen konnten: Ursula Drenck.

Fred schlug den Kopf in die Hand, sein Sinnen floh rückwärts. Kein Wunder am Ende, wenn dies Bild sich ihm immer wieder einstellte, hatte es doch monatelang leibhaftig, täglich, ja stündlich vor ihm gestanden. Ja, wenn sie nicht gewesen wäre mit ihrer aufopfernden sich schier selbst verzehrenden Pflege — wer weiß, ob er durchgekommen wäre! Der Doktor selber hatte es ihm heut gesagt.

Wenn er jetzt die Gedanken rückwärts schickte, den ganzen trübseligen Lebensweg entlang, auf allen Stationen dieses Passionsrades fand er sie an seiner Seite helfend, pflegend, tröstend. Und, wahrhaftig, er mußte es selbst eingestehen, wenn sie ihn nicht immer wieder

hochgerissen hätte, er hätte schwerlich immer die nötige Widerstandskraft gefunden, er wäre sicher zusammengebrochen oder hätte in einem Anfall von Hoffnungslosigkeit kurzerhand Schluß gemacht.

Ursel — das liebe, gute Mädel! Im Geist fühlte er wieder, wie so oft, ihre weichen, zarten Finger seine Stirn berührten, wenn sie ihm Konvulsionen auflegte. Noch nie hatte er eine so feine, ihmwärtige Hand gefasst und so ungläublich weich — es war wirklich schon ein Vergnügen, sich nur von ihr berühren zu lassen. Und ebenso wölbig freigesellen ihre sanften Wäde, wenn sie ihn, den Ungebulbigen, mit so rührendem Ausdruck schweigend hielten. Da mußte ja jede Lauge schmerzhaft verfliegen.

Eigentlich war sie doch viel, viel feiner als die kleine Balgow mit ihrem etwas gekrümmten oboeren Wesen. Und ihr Seelengehalt? Sicher kein Vergleich. Die hätte ihn mal drei Monate pflegen sollen! Fred mußte herzhaft vor sich hinlachen. — Das wäre was für die Gewesen.

Wie konnte nur ein Mann, der sich famos Mädel wie die Ursel fühlte, sich gewonnen, es bloß fertig bringen, sie sich wieder zu verlieren. Fred's Wiene wurde wieder ernst — er hatte vom Onkel inzwischen alles erfahren — der Wigand war doch wirklich ein total verrückter Kerl. Komplette verrückt. Das hätte ihm nicht passieren können. Wenn er sich ein liebes, läches Geschöpfchen einmal sein eigen genannt hätte, das hätte ihm keine Macht der Erde wieder entreissen sollen.

Aber freilich, die beiden hatten auch wirklich

herzlich wenig zusammen gepakt. Für Ursel war's eigentlich ein Glück, daß alles so gekommen, daß sie den feinsten Bedanten noch heizten losgeworden war. Besch nur, daß er, Fred, die Fede so teuer hatte bezahlen müssen. Na, Kavallerie! So was soll man sich hinterher nicht reuen lassen.

Er hatte es Ursel, dem armen Mädel, noch keinen Augenblick nachgetragen, daß er ihretwegen solch Schmerzenslager durchgemacht hatte. Im Grunde auch Wigand nicht. Der Mensch war ihm zwar durchaus unympathisch, und sein Benehmen an dem Vallabend war im höchsten Grade provokant gewesen. Aber nachdem er den Grund erfahren — du lieber Gott, er hätte es wahrscheinlich im gleichen Falle auch nicht anders gemacht. Und doch er ihn angeschossen hatte? Schließlich ja doch ein Zufall. Es hätte auch umgekehrt kommen können. Er konnte ihn deswegen wirklich nicht hassen. Abzigen hatte sich Wigand beim Austrag der Affäre auch absolut honorar, durchaus tadellos benommen. Und sein Teil hatte er ja auch weg. Es mußte ihm doch alles sehr nahe gegangen sein — der Ausfall des Duells, der Verlust der Braut — daß er so in die Welt hinausgezogen war. Sie waren demnach eigentlich ja quitt miteinander.

Ob Ursel sich wohl die Sache sehr zu Herzen nehmen mochte? Gewiß, ihr ganzes verdäberies Wesen, die Absicht, Diakonisse zu werden! Aber war das schließlich alles nicht vielleicht doch mehr das drückende Bewußtsein des gesellschaftlichen Affronts? Im Grunde konnte sie Wigand mit seiner so absolut engengesehnten Natur doch wirklich nicht geliebt haben — im

besten Falle ein Wahn, der nun aber gründlich gerissen war.

Aber wann sollte sie auch wahrhaftig nicht mehr so den Kopf hängen lassen und sich mit solch verrückten Gedanken tragen. Mein Gott, die Gesellschaft rebete ja bald wieder von etwas anderm, und eine Entlochung war ja schließlich doch auch kein Verbrechen. Na, und weinetwegen? Unsinn, nun, wo alles wieder im besten Auge war! Und Fred nahm sich vor, der Cousine bei nächster Gelegenheit das alles mal ordentlich klarzumachen. Lustig sollte sie wieder sein, die Ursel, so ausgelassen wie vorher.

Alle Weiler, hatte ihr das gefanden, dies Temperament! Gewiß, ihr Wesen jetzt war ja auch tadellos, allen Respekt, und für seine Kranzzeit hätte er sich nichts Besseres wünschen können. Aber nun, wo das alles — Gott sei Dank! — wieder vorbei war, nun wollte er auch sie wieder so haben wie früher. Und er wollte ihr dazu helfen; sie sollten die Rollen tauschen: Sollte sie ihn bisher hochgetriegt, nun wollte er ihr wieder in die Höl' helfen. Und Fred verlor sich weiter in diesen Gedanken.

Das Wehen der Studenten erweicht ihn seinem Sinnen; Ursula selbst trat ins Zimmer. Auch sie war im Freien gewesen, der wunderbare Frühlingshauch, die lachende Sonne hatten wieder ein zartes Rot auf ihre Wangen und leuchtender Glanz in ihre Augen gesendet. Wie sie da eben zu Fred in die Stube kam, noch im Hut und Mädelchen, einen frischblühenden Strauch von Maiglöckchen im Auskauf des Jockeis, die bunten Haare um die Schäfte, durchschneidet von dem hinter ihr durch den Ark-

Blumentage in Groß-Berlin. Auch Berlin wird in den nächsten Monaten Blumentage haben. Der Termin ist jetzt auf den 24. und 25. Juni festgelegt. Es wurden für den Verkauf drei Millionen künstliche Blumen bestellt.

Frantzösischer Kartoffelwandel. In einem deutschen landwirtschaftlichen Fachblatt inseriert seit einiger Zeit ein französisches Verlagsgeschäft für Kartoffeln, daß Lieferungen schon von drei Mark an bahntreier erfolgen. Die Güte der Kartoffeln sei ganz vorzüglich, sie seien sogar besser und haltbarer wie deutsche Ware. Ein Witzbegieriger wollte sich von der Berechtigung der Behauptungen überzeugen und sandte an die angegebene Adresse drei Mark ein. Postwendend erhielt er ein kleines Paketchen, in dem sich drei nur mittelgroße Kartoffeln minderwertiger Qualität, sogenannte Futterkartoffeln befanden. Es sei daher vor diesem Verlagsgeschäft einbringlich gewarnt.

Hochzeitfeier in der Erdhöhle. Von einer recht eigenartigen Behebung der Wohnungsnot wird aus Halberstadt berichtet: Im nahen Langenstein ist jetzt wieder eine der bekannten Erdhöhlen bewohnt, die ein Sohn des vor längerer Zeit verstorbenen Invaliden Kindert bezogen hat. Obwohl nach dem Tode des letzten „Höhlenbewohners“, des Drehorgelspielers Schmidt, das Bewohnen der Höhlen verboten wurde, ist dem Arbeiter Kindert die Erlaubnis wieder erteilt worden, weil in Langenstein ein Mangel an Wohnungen in niedrigerer Preislage herrscht! Der Mann hat sich die Höhle bereits recht gemütlich eingerichtet und gedenkt sich in nächster Zeit mit einem Holzmädchen zu verheiraten, das sein eigenartiges Heim dann mit ihm teilen will.

Verhängnisvolle Prügelei zwischen Knaben. Die Söhne des Dr. Jost und des Kaufmanns Kagenstein in Kassel lockten auf der Straße einen regelrechten Kampf aus, und die Prügelei setzte sich auch im Hause auf der Treppe noch fort. Dabei stürzte Jost über das Treppengeländer, ebenso Kagenstein, der seinen Kameraden halten wollte. Jost wurde sofort getötet, während Kagenstein schwere Verletzungen erlitt.

Trauriges Schicksal eines Fremdenlegionärs. Ein trauriges Bild eines heimkehrenden Fremdenlegionärs bietet ein Bürger in St. Ludwig (bei Mülhausen i. Elz.), der vollständig erblindet zurückkehrte. Seine Erblindung war die Folge einer schweren Verwundung, die seine Entlassung zur Folge hatte, worauf er von den französischen Behörden zunächst nach Basel und von dort zu seinen Verwandten nach St. Ludwig gebracht wurde.

Explosion in einer Apotheke. Bei Wülfringen, die ein Photograph in der Apotheke von Auck (Frankreich) vornahm, erfolgte eine Explosion, wodurch die ganze Apotheke zerstört wurde. Der Photograph war auf der Stelle tot, ein Provinzial wurde verletzt und auch mehrere Passanten erlitten durch umherliegende Splitter des Schaufensters erhebliche Verwundungen.

Die Kagenmusik bei der Hochzeit. Bei der Hochzeit des Schneiders Dupin in Saint-Riquan (Frankreich) veranstalteten etwa 150 Personen vor der Wohnung eine Kagenmusik. Nach ungefähr einer Stunde schloß Dupin in die Flucht und idelte einen der Sämennden. Hierauf verbarrikadierte er sich in seinem Hause, bis ihn die Gendarmen festnahmen.

Freiwilliger Feuerob einer Wittve. Im besten Mannesalter starb im verstorbenen Winter in Astenjoll (Kanton Bern) der Landwirt Jakob Jenny und hinterließ seine Frau mit acht unmündigen Kindern. Ein Bruder des Verstorbenen führte fortan die Landwirtschaft für die Familie weiter. Die Frau aber hatte der Tod ihres Mannes so schwer getroffen, daß sie zeitweilig wie gestohlenen erschien. In einem solchen Zustande begab sich die Unglückliche, nachdem sie die Photographie ihres verstorbenen Mannes an sich genommen hatte, in den Keller ihres Hauses, umwickelte sich mit Seilen, gab Petroleum darüber und gändete sich an. Erst durch den Brandgeruch wurde

man auf die schreckliche Tat der geistesumnachteten Frau aufmerksam, die als vollständig verköhlte Leiche aus dem brennenden Keller geborgen wurde.

Schwerer Straßenbahnunfall. Bei der Einweihung einer Straßenbahn in der Nähe von Genua ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Passieren einer Brücke entgleisten drei Wagen und einer stürzte in den Fluß. Dreißig Personen wurden verletzt, darunter vier lebensgefährlich.

Die Überschwemmung von Buenos Aires. Die Überschwemmungen in Buenos Aires erreichten stellenweise eine Höhe von zwei Metern. Auch eine Anzahl von Dörfern ist überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Nach der Gewerbeordnung soll der Arbeitgeber seinen Gehilfen in offenen Verkaufsstellen Freiheit gewähren; ein Arbeitgeber, der aber seinen Gehilfen zuviel Freiheit gewährt, macht sich strafbar, wie der Bädermeister G. erfahren mußte. Er ließ seine Filiale durch zwei Mädchen verwalten, die bei ihm schon viele Jahre in Stellung waren und sich die Arbeit nach Belieben einstellen konnten. Die Mädchen durften sich auch am Tage aus dem Geschäft entfernen; als sie aber ihre Arbeit derart einrichteten, daß sie keine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens elf Stunden hatten, wurde der Arbeitgeber G. wegen Zuwider-

Schuldigen aus dem Untersuchungsgefängnis über den Korridor zum Sitzungssaal geführt wurde, brüllte Wilde wie ein Werräcker, im Saale warf er sich auf den Boden, schrie weiter und schlug um sich, auch auf die Umkleung der Anklagebank schlug er, so daß die Schutzleute Nähe hatten, ihn auf seinen Platz zu bringen. Da er weiter um sich schlug, wurden ihm Fesseln angelegt. Hierbei riß er dem einen der Schutzleute den ganzen Armel auf. Um die Geschworenenbank zu bilden, mußten die Beamten dem Wilde den Mund zuhalten; sie ließen ihm aber soviel Luft, daß er nicht ersticke. Bei der Bereidigung der Geschworenen und auch bei der Feststellung seiner Personalien durch den Vorsitzenden fing Wilde erneut zu toben an, so daß er auf Antrag des Staatsanwalts abgeführt und ohne ihn verhandelt wurde. Später holte man ihn wieder in den Saal hinein, da er nicht hatte, ruhig zu sein.

Juristische Plauderei.

Entmündigt. Entmündigt kann werden: wer infolge von Geisteskrankheit oder von Geisteschwäche seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag; wer durch Verschwendung oder infolge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht mehr zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt oder die Sicherheit anderer gefährdet. Ist bei einer Person die Entmündigung beantragt, muß sofort ein Vormund bestellt werden. Der Vormund einer entmündigten Ehefrau muß auch die Sorge für deren Person übernehmen, insofern der Zweck der Vormundschaft dieses erfordert, insbesondere also wegen etwaiger Unterbringung in eine Anstalt. Ist die Frau geisteskrank, also völlig geschäftsunfähig, so müssen Handlungen, die ihre persönliche Mitwirkung erfordern, in der Regel vollständig unterbleiben. Ist sie nur in der Geschäftsfähigkeit beschränkt, so hat sie im allgemeinen die Stellung einer Minderjährigen. Doch kann eine Frau, die wegen Geisteschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt ist, kein Testament errichten. Hat sie nach Stellung des Entmündigungsantrages ein Testament gemacht, so wird es ungültig, falls auf den Antrag die Entmündigung wirklich erfolgt. Ein errichtetes Testament zu widerrufen ist sie befugt. Ist einer Ehefrau wegen Gebrechlichkeit ein Pfleger zu bestellen, so gelten für die Bestellung des Mannes zum Pfleger die gleichen Grundzüge wie für seine Bestellung zum Vormund. Bei Entmündigung oder Gebrechlichkeit des Mannes gelten ganz dieselben Grundzüge. Die Frau ist in solchen Fällen in gleicher Weise zum Vormund oder Pfleger über den Mann berufen, wie der Mann über die Frau. Einer Zustimmung des Mannes zur Bestellung der Frau bedarf es in keinem Falle, auch dann nicht, wenn der Mann an sich zu solcher Erklärung fähig wäre. Steht der Mann unter Vormundschaft, so hat ihn der Vormund auch in denjenigen Rechten und Pflichten zu vertreten, die sich auf die Verwaltung und Ausübung des Frauengutes beziehen. Wo also sonst der Mann zu handeln oder zuzustimmen hätte, da tut dies für ihn der Vormund. Dies gilt auch dann, wenn die Frau Vormund ist. Die Frau ist also solcher Fälle in ihrer Person sowohl ihre eigenen Rechte als die des Mannes aus. Die Frau ist im Falle der Entmündigung des Mannes befugt, auf Gütertrennung zu klagen. Will sie hiervon Gebrauch machen und ist sie selbst Vormund, so wird vom Gericht ein Pfleger bestellt, mit dem sie den Prozeß auszumachen hat, falls der Pfleger sich nicht dazu versteht, mit ihr vertragsfähig die Gütertrennung zu verabreden.

Buntes Allerlei.

Ein böses Zeichen. Herr Fasel: „Sie meinen also, ich kann ganz ruhig mit Ihnen durch die weidende Kinderherde gehen?“ — Nagd: „Na, der alte Bulle ist ja gerade kein Freund von Rot; aber wenn Sie Ihre Nase ein bißchen mit Kreide anstreichen, wird's schon gehen!“

weiter seine geheimen, hoffnungsreichen Gedanken.

Nun war Ursula fertig und wollte ihre Sachen aus dem Zimmer tragen; da aber hat Fred:

„Ach, laß doch und laß' dich noch ein Weilschen zu mir ans Fenster, solange die Sonne noch draußen ist. Ich hab' dir auch allerlei zu sagen, was mir heute durch den Kopf gegangen ist.“

Mit einem leisen, heimlichen Erschrecken vernahm es Ursula. Nach seinem eigenartigen Benehmen eben — was würde da wohl kommen? Aber sie wollte ihm den Wunsch nicht abschlagen, und so rückte sie denn einen Stuhl an seine Seite.

„Nun, was hast du denn für große Neuigkeiten?“ suchte sie sich selbst die Befangenheit wegzuschergen.

„Sieh mal, ich habe heute so nachgedacht: Noch ein paar Wochen längstens und ich kann wieder Dienst tun. Na, dann fahre ich also nachher alldings wieder in Kassel und ihr seid wieder allein.“

„Ja, freilich! Dann wird's hier recht trüblich aussehen.“ Ein schmerzlicher Seufzer hob Ursulas Brust. Sie selbst als Beihilfswetter im Dienstenhause — der Mann war immer fester in ihr geworden — der Vater mit Tante Marie hier allein — trübselige Zukunftsbilder, grau in grau. „Der arme Vater! Er ist dann ganz verlassen.“ Traurig kam es von ihren Lippen.

ur 10 Fortsetzung folgt



1. Tunesische Würdenträger mit Bannern defilieren vor Fallières.
2. Der Präsident (*) im Gespräch mit den Kaida.
Präsident Fallières in Tunis.



Der Präsident der französischen Republik, Fallières, hat seine erste Reise in das Schutgebiet Tunis gerade zu einer Zeit angetreten, da Frankreich sich anstrengt, ein andres mohammedanisches Reich Nordafrika zu besetzen oder zu kontrollieren, wie sich die französischen Mächte ausdrücken. In Tunis ist den Franzosen tatsächlich gelungen, was sie in Marokko anstrebten. Das Land steht dem Namen nach noch immer unter der Regierung seines eingeborenen Vei, der auch eigene Truppen hält. Tatsächlich ist

Tunis aber genau so gut ein durch und durch französisches Land wie Algerien. Das sich die Eingeborenen völlig mit der französischen Herrschaft ausgehört haben, bewies der geradezu begeisterte Empfang, den der Präsidenten Fallières bereitet haben. Ob diese freundliche Stimmung der tunesischen Mohammedaner handhalten würde, wenn im nahen Marokko ihre Brüder die Fahne des Propheten aufpflanzen und den heiligen Krieg verkünden würden, das ist freilich heute nicht zu entscheiden.

und haben zahlreiche Personen unter ihren Trümmeren begraben. Tausende sind obdachlos.

Luftschiffahrt.

— Das Luftschiff „Deutschland“ wird Mitte Mai von Düsseldorf nach Baden-Baden fahren und in Frankfurt kurze Station machen. Während des Zuvorfluges durch die oberrheinische Tiefebene Ende Mai wird die „Deutschland“ in Baden-Os stationiert und unternimmt von da aus Passagierflüge durch das obere Rheintal.

— Im Monat Juli wird ein zweites Passagierluftschiff der Deutschen Luftschiff-Actiengesellschaft in Dienst gestellt. Es erhält zunächst Baden-Baden als Standort, um hier — hauptsächlich während der Rennen — Rund- und Besfahrten zu unternehmen. Nach Fertigstellung des Frankfurter Luftschiffhafens wird das Schiff dauernd in Frankfurt stationiert. Die „Deutschland“ wird noch diesen Herbst nach Hamburg fahren, vorausgesetzt, daß der dortige Luftschiffhafen zeitig genug fertig wird.

handlung gegen § 189c der Gewerbeordnung angeklagt und vom Landgericht verurteilt. Diese Entscheidung sogt G. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, er habe seinen Gehilfen die größte Freiheit gewährt, sie konnten sogar am Tage nach Belieben ausgehen, wenn sie sich die Arbeitszeit gelegentlich eingeteilt haben, so könne er dafür nicht bestraft werden. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der Gewerbeordnung soll die Ruhepause mindestens elf Stunden betragen; der Arbeitgeber dürfe seinen Angestellten nicht die Einteilung der Arbeitszeit völlig frei überlassen, sondern habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen beachtet werden; die Verantwortlichkeit trage der Arbeitgeber, nicht die Gehilfen.

x Bader. Ein Angeklagter, dem der Mund zugehalten werden mußte, ist der berühmte Fallshwinger Wilde, der vom Schwurgericht zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Bei der Vorführung des Angeklagten spielte sich eine höchst aufregende Szene ab. Als Wilde von dem ihm zu seiner Bewachung beigegebenen

rothem goldig hereinflutenden Sonnenlicht, da erschien sie ihm selber ein Stück herzerfröhlichen Frühlings.

Lebendig richtete sich Fred aus dem Beinhohl auf und streckte die Hände nach ihr aus.

„Ach, Ursel! Bringst mir den Frühling ins Haus?“ Seine Hand deutete auf den Strich an ihrer Brust, aber seine aufsehenden Wände hielten an ihrem Antlitz.

„Ja, Fred — für dich.“ Und näher tretend, lächelte das Mädchen die Blüten von ihrem Jackett, sie ihm zu reichen. Der erste Gruß des Frühling. Ein Zeichen, daß nun auch du wieder aufleben selbst — zu aller Kraft und Frische.“

Fred nahm die Blumen, aber hielt die Hand fest, die sie ihm reichte, schon des Handschuhs entledigt, und plötzlich neigte er sich schnell über diese Hand; seine Lippen küßten die zarten, noch vom Handschuh warmen Finger, die ihm so oftmals Linderung gebracht hatten.

„Danke — tausend Dank, Ursel!“ Fast beweinend küßte er es; all seine tiefsteren Dankbarkeit gegen die Pflegerin in schwerer Leidenszeit drängte sich in die Worte.

Ein tieferes Not schloß in Ursulas Antlitz — sie war von dem Vater das nicht gewöhnt, sie hatten sich sonst nur immer kameradschaftlich kräftig die Hände gefaßt — und schnell wollte sie ihm die Rechte entziehen; aber Fred gab sie nicht frei.

„Bitte, laß mir — noch einen Augenblick — deine Hand, Ursel, die mir so viel Gutes getan hat.“ Sein Blick suchte jetzt den ihren.

„Ich hab' dir ja noch gar nicht einmal so

recht von Herzen gedankt für alles, was du an mir —“

„Nicht doch, Fred.“ Entschieden lehnte Ursel seinen Dank ab, und mit sanfter Gewalt machte sie ihre Hand frei. „Was ich tat, war nur meine Pflicht. Das heißt, natürlich — ich hab' sie von Herzen gern getan. Konnte ich so doch wenigstens ein bißchen gutmachen von dem —“

„Bitte!“ Energisch fiel ihr jetzt Fred seinerseits ins Wort. „Nichts mehr davon! Im Gegenteil: fort mit diesen Gedanken! Du machst mich wirklich böse, wenn du noch mal davon anläßt, hörst du, Ursel?“

Die Cousine sah zu ihm auf, zu der schlanken, jetzt schmählich gewordenen Gestalt, um die die Kissen lose und schlecht hing, hing; zu dem bogenen Antlitz mit dem mädchenhaft zarten, klagenlosen Teint, mit dem das fed wieder aufgedrängte Härchen und das sorgfältig gecheitelte blondhaar sonderbar kontrastierten. Was war aus diesem einstigen hübschen überausmühen Jugendkraft geworden! Mit einer geheimen Angst nahm sie die nach vorn geneigte Haltung des vor ihr Stehenden wahr. Gewiß strengte ihn auch das Stehen noch an.

„Bitte, Fred, laß dich wieder.“ Und sanft drängten ihn ihre Hände zum Stuhl hin.

„Na, erlaub' mal.“ Er wollte ein bißchen ärgerlich werden. „Du hast ja gerade, als ob ich noch wer weiß wie klapprig wäre.“ Und er sträubte sich ein wenig.

„Nur bewei noch ein bißchen Schonung, Fred!“ bettelte sie. „Wo du das erstmal draußen warst! Bitte, bitte — mir zuliebe!“

Da sah er ihre dunklen, ihn warm anluchenden Augen, und plötzlich strömte ein so wunderbares, helles Gefühl in seine Brust. Tief senkte er seine Wände in die ihren, und mit Bedeutung sagte er:

„Gut, Ursel — dir zuliebe!“ Und er setzte sich.

Bewirrt senkte Ursula den Kopf die über und nestelte mechanisch die Knöpfe an ihrem Jackett auf. Aber es entging ihr dabei doch nicht, daß Fred den Mädchenstrauß jetzt ans Gesicht geführt hatte und ihn, um seinen Duft voll zu schmecken, dicht an sich gepreßt hielt. Mit geschlossenen Augen sah er so ein Weilschen, unbeweglich zurückgelehnt, und sie lächelte zu sehen, daß seine Lippen die zarten, schneefarbenen Glöckchen wiederholt berührten. Mein Gott, was sollte das alles?

„Ich liebe diese Blumen so.“ Fred sagte es und sah jetzt zu ihr auf. „Sie erwecken mir immer die Vorstellung des düstigen Mädchenhaften — mit ihrem Licht, zarten Grün und dem jungfräulichen Weiß.“

Ursula erwiderte nichts. Sie hatte inzwischen ihr Jackett abgehängt, nun tat sie auch den Hut ab und ordnete vor dem Spiegel über der Kommode mit etwas hastigen Griffen ihr Haar.

Freds Wände folgten ihren weichen Bewegungen und umfingen dann liebevoll ihre ganze, seine Gestalt, die, ein wenig rüchris genant, mit den hoch erhobenen Armen in der Tat voll anmutigsten Reizes war. Und wie er so still auf sie schaute, spannt er immer

Alle fälligen
Staats- und Gemeinde-Steuern
 sind unentgeltlich spätestens bis zum 15. d. M. bei der Ortssteuereinnahme zu entrichten.
 B r e t n i g, den 2. Mai 1911. Bekold, Gemeindevorstand.



Turnverein.

Am Mittwoch den 3. Mai nimmt das diesjährige
Kinderturnen

wieder seinen Anfang.

Es werden daher alle Eltern, Vormünder und die Herren Lehrer gebeten, den Kindern hierzu die erforderliche Erlaubnis zu geben; in es doch vornehmlich das Turnen, das die körperliche Entwicklung der Kinder aufs beste fördert.

Die Leitung des Kinderturnens haben:

für **Mädchen**: der 2. Turnwart Herr Max Haufe.

für **Knaben**: die Vorturner Herr Kurt Haufe und Herr Erwin Heinrich gütlich übernommen.

Knabenturnen.

Mittwoch und Sonnabend:

6-10 Jahre: 5-1/2-7 Uhr, 10-14 Jahre: 1/2-7-8 Uhr.

Mädchenturnen.

Dienstag und Freitag:

6-10 Jahre: 5-1/2-7 Uhr, 10-14 Jahre: 1/2-7-8 Uhr.

Mitglieder und Zöglinge.

Mittwoch und Sonnabend von 1/2-9-1/2-11 Uhr.

Turnerinnenabteilung.

Freitag von 1/2-9-1/2-11 Uhr.

Männerriege.

Dienstag von 1/2-9-10 Uhr.

Anmeldungen werden jederzeit in den betr. Turnstunden von den Leitern derselben entgegengenommen.

Die Anmeldungen der Knaben und Mädchen werden am genannten Tage (3. Mai) von 5 Uhr an in der Turnhalle bei einer Anzahlung von 20 Pf. entgegengenommen.

Der Turnrat.

Arth. Gebler, Vors.

Der Turnauschuß.

Der. Bekold, Vors.

Rabatt-Spar-Verein Rödertal e. V.

Sonntag den 7. Mai d. J. nachm. 6 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im **Gasthof zum Anker** in **Großröhrsdorf**.

Tagesordnung:

1. Rabatt-Angelegenheit betr.,

2. Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Der Vorstand.

Großröhrsdorf.

Gasthof zum „Grünen Baum“.

Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten von B. Buchbinder, Musik von Jarro.
 Repertoirestück sämtlicher Operettentheater. Gegenwärtig Zug- und Kassenstück des Residenz-Theaters in Dresden.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Schöne** und im „Grünen Baum“: Sperrplatz 1,25 M., 1. Platz 80 J., 2. Platz 50 J.

An der Abendkasse: Sperrplatz 1,50 M., 1. Platz 1,00 M., 2. Platz 60 J., Galerie 30 J.

Wegen Platzmangel im Ladenraum gebe die hochzeitlichen

Nähmaschinen

jetzt sehr billig ab. Darunter die besten
 Schürzen-Maschinen mit Kniescheibel.

(Adler - Koch.)

Fritz Beller, Schlosserstr., Bretinig.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretinig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailiertes, gusseisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteller, alle Sorten Docht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknien sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
 sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.



Fahrräder

in bekannt guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen
Georg Horn, Mechaniker.

NB. Laternen, Mäntel, Schläuche und alle sonstigen Zubehörteile in großer Auswahl am Lager. D. D.

Persil
 Einzig dastehend
 ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,
 denn es vereinigt denkbar höchste
 Wasch- und Bleichkraft mit geringster
 Arbeitsleistung und größter Billigkeit im
 Gebrauch. Dabei absolut unschädlich für das
 Gewebe, da frei von scharfen Stoffen.
 Erhältlich nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenschule.
 2. Hoch- und Tiefbauschule.
 3. Bergschule.
 4. Elektrotechnische Schule.
 5. Schlosserschule.
 6. Tischlerschule.
 7. Installateurschule.
 8. Stukkateurschule.
 9. Steinmetzschule.
 10. Polierschule.
 11. Eisenbahnwerkmeisterschule.
 12. Giessereitechnikerschule.
 13. Lokomotivführerschule.
 14. Zimmermeisterschule.
- Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam, SO.

Bgl. Sächs. Militärverein

Bretinig.
 Diejenigen Kameraden, welche sich am General-Appell ehemaliger Jäger und Schützen in Bautzen am 20. und 21. Mai d. J. zu beteiligen gedenken, wollen sich morgen **Donnerstag** abends 8 Uhr im Deutschen Hause einfinden. D. B.

Gasth. zum goldenen Löwen,

Sandwalde.

Brute Mittwoch

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinshöfel und Bratwurst mit Sauerkraut, vom freundschaftlich einladet **Hermann Bekold.**

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausfälle, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Gesichtsröte etc. ist unbedingt die echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co. Radebeul.** a. St. 50 Pf. bei **Theodor Horn.**

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchten Sie die echte **Steckenpferd-Lillemilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** Preis a. Stück 50 Pf., ferner macht der **Lillemilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich; Tube 50 Pf. bei **Theodor Horn** und **F. Gottb. Horn.**

Viele Dienstmädchen!

Wer zu Mai, Juni, Juli Dienstmädchen auch vom Lande, Knechte, Mädchen, Stöße etc. sucht, verl. Prosp. gratis „Centralblatt“ Heiligenhain Elbsfeld (gr. gest.) Fernruf 292.

Mundharmonikas

in großer Auswahl und in allen Preislagen empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Wirtschaft Waldhaus

Eierberg Pulsnitz.

Eierplinsen, ff. Kaffee.

Graebenß ladet ein **Rich. Schmidt.**

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

in der Qualität die besten, dabei im Preis außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gef. kostenfrei illustrierte Kataloge über 400 Seiten starke u. 28 x 35 cm große Preisliste der reichhaltigsten d. Branche auch über Radfahrer-Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von **August Stukenbrok Einbeck** 12. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Anmeldungen

zum **Deutschen Radfahrerverband** nimmt jederzeit entgegen

Georg Horn, Mechaniker,
 Ortsvertreter.

Lange Stierel,

Rindlederne Schaffstiefel (Handarbeit), besgl. **Stulpenstiefel** für Kinder in allen Größen empfiehlt **Max Büttrich.**

Afrana,

die beste Nähmaschine der Welt, empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Strickmaschinen

mit **M. 30-50** Anzahlung. Muster-Pracht-Katalog gratis. **B. Risch, Döbeln.**

Graue Segeltuchschuhe

(Turnschuhe) zum Schnüren mit Grommets, für Kinder und Erwachsene von **M. 1,35** an, empfiehlt **Max Büttrich**

Dringmaschinen

in allen Größen und Preisen empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**